

auf die Kirche, auf die Stadt, machte mich schon schwindeln; und nun stand ich auf der viel höheren Plattform, von welcher man die ganze Stadt und das ganze große Rheintal von den Vogesen bis hinüber zu den badischen Gebirgen übersieht. Die Aussicht zog mich wenig an; der Turm selbst hielt mich gefesselt. Ich überwand den Schwindel und sah hinab auf die Fülle der aufstrebenden Pfeiler und Säulen mit den dazwischen gestellten Bildwerken, ging bald auf diese, bald auf jene Seite und betrachtete bald dieses, bald jenes Stück des reichen Baues. Und nun zog der von der Plattform sich erhebende Turm die Blicke auf sich: leicht und kühn wie die Flamme des Feuers, schwingt er sich empor und reißt den Geist mit sich in die Höhe; ein unwiderstehliches Verlangen zieht mich hin, ihn zu besteigen. Die Treppen sind schmal, die Durchsicht, die überall gestattet ist, macht mich zagen; aber ich strebe hinauf, und nun stehe ich oben über den sogenannten vier Schnecken, welche eine Galerie verbindet, die um den Turm herum führt und einen noch weit höheren Standpunkt als die Plattform gewährt. Hinabzusehen erregt beinahe Grausen, und um es zu vermeiden, beschäftigt man sich mit der Betrachtung der wunderbaren Bauart des Turmes. Schon bis zur Plattform ist er gewissermaßen aus einzelnen Säulen zusammengesetzt, gleich wie eine Gruppe von Kristallen, welche nicht nebeneinander lose aufgeschlossen, sondern innerlich verbunden ist. An mehreren Punkten ist er von Fenstern durchbrochen und durchsichtig. Aus den Ecksäulen schießen kleinere Säulen hervor, die, vom angemessenen Standpunkt aus gesehen, sich freistehend zeigen. Alle Flächen sind mit Säulen, Pfeilern, Nischen und Standbildern verziert, und die Portale ebenso aus mannigfaltigen Bestandteilen zusammengewoben; aber von der Plattform aus ist der ganze Turm aus Säulen und Bändern geflochten, die mit eisernen Stäben und Klammern verbunden sind. Die vier Schnecken, in welchen sich die Treppen hinaufwinden, bilden vier große Säulen, welche oben, durch eine Galerie wie durch einen Kranz verbunden, den kühnen Bau halten; zwischen ihnen erhebt sich der schlanke Leib des Turmes, von vier Fenstern durchbrochen, welche drei Viertel der Höhe einnehmen, deren Wölbungen sich oben in einen zierlichen Kranz verschlingen, über welchen wieder vier kleinere Fenster sich wölben. Die Kühnheit des Baues erregt zugleich Zagen und Vertrauen; man glaubt, nicht in der Höhe zu stehen, sondern emporgehalten zu schweben; aber man fühlt sich sicher in den Händen der kühnen Gewalt, die einen emporhält, weil sich mit ihr Sorgfalt und Klugheit verbinden. Der Sturm bewegt den schlanken, leichten Bau; aber er kann ihn nicht erschüttern. Der Blitz, vom Eisen angezogen, schlägt jährlich mehrmals in den Turm, aber er kann nicht mehr tun, als hie und da